

Das Evangelistar (Perikopenbuch) Kaiser Heinrich III.

Der Name

Ein Evangelistar oder Perikopenbuch ist eine Sammlung ausgewählter evangelischer Texte, die für die Lesung während des Gottesdienstes bestimmt sind. Im Gegensatz zu einem Evangeliar, das die Texte der vier Evangelien im vollen Umfang enthält, hat ein Evangelistar nur die Textabschnitte (Perikopen) des Neuen Testaments zum Inhalt, wobei sich ihre Abfolge nach dem Ablauf des Kirchenjahres richtet.

Das Echternacher Skriptorium und die Entstehung der Handschrift

Das Skriptorium der Abtei Echternach, in dem das Evangelistar Kaiser Heinrichs III. geschrieben und illuminiert wurde, zählte zu den bedeutendsten Zentren der mittelalterlichen Buchmalerei. Zweimal – im 8. und im 11. Jahrhundert – erlebte die Echternacher Schreib- und Malerschule ihre Blüte. Besonders die Buchhandschriften, die während der zweiten Blütezeit in Echternach im Auftrag des Kaiserhauses geschaffen wurden, gehören zu den kostbarsten Erzeugnissen mittelalterlicher Kunst überhaupt.

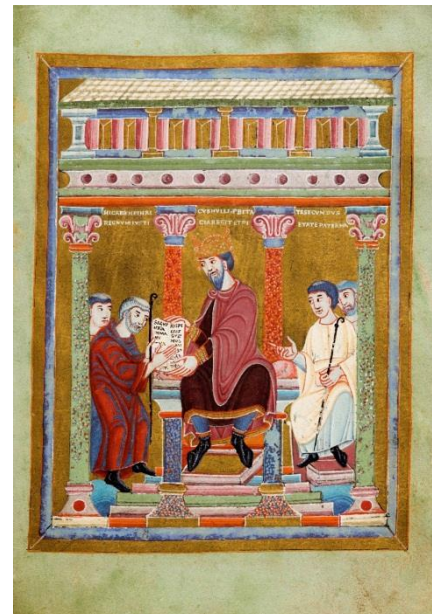
Als einzige unter den Echternacher Handschriften enthält der Bremer Kodex einen ausdrücklichen Verweis auf den Ort seiner Entstehung und hält in besonderer Weise die Beziehung Echternachs zum Herrscherhaus der Salier fest. Aus diesem Grund erklärte man das Evangelistar zur Schlüsselhandschrift der Echternacher Malerschule. Die weitaus bekannteste Miniatur der Handschrift, die Darstellung des Skriptoriums auf Blatt 124v, ist mit einer Bitte an den königlichen Auftraggeber überschrieben: „O König, dieser sein Ort Echternach genannt erwartet Deine Gnade bei Tag und Nacht“. Das Dedikationsbild auf der nächsten Seite zeigt König Heinrich III. im Moment, als ihm zwei Äbte die Handschrift überreichen.

Wegen eines weiteren Bildnisses des Königs auf Blatt 3v und weil ein Bildnis seiner Mutter, Kaiserin Gisela, den Bilderzyklus des Evangelistars eröffnet, hält man im historischen Kontext für wahrscheinlich, dass die Handschrift dem Herrscher während seines Besuches in Echternach zwischen 1039 und 1043 überreicht wurde.

Die kunsthistorische Forschung sieht in der Ausstattung des Evangelistars Züge, die auf eine nahe Beziehung zwischen der Echternacher und Trierer Buchmalerei sowie darüber hinaus auf ältere byzantinische Vorbilder hindeuten.

Wie kam das Evangelistar nach Bremen?

Geht man davon aus, dass der Bücherliebhaber Heinrich III. bis zu seinem Tod im Besitz der kleinformigen, bequem zu transportierenden Handschrift war, so wird man sagen müssen, dass sich ihre Spuren nach 1056 bis ins ausgehende 16. Jahrhundert gänzlich verlieren. Die beiden im Evangelistar selbst erhalten gebliebenen Besitzereinträge lassen lediglich schemenhaft den Weg erahnen, auf dem die Handschrift im frühen 17. Jahrhundert in die Bibliothek des Schweizer Gelehrten Melchior Goldast von Haiminsfeld gelangt sein kann. Die nach Bremen während des Dreißigjährigen Kriegs ausgelagerte Büchersammlung hängt mit der Gründung der Vorläuferinstitution der heutigen Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Bibliotheca Bremensis, auf engste zusammen.



Nicht endgültig geklärt ist bis heute die Frage, ob sich das Evangelistar tatsächlich von Anfang an in der 1646 vom Bremer Rat erworbenen Sammlung Goldast befand, oder ob es zuerst im Bremer Privatbesitz blieb und erst am Anfang des 18. Jahrhunderts der Bremer Bibliothek übereignet wurde.

Miniaturen



Das Evangelistar bezaubert vor allem durch seine zahlreichen Miniaturen – 38 große und 13 kleinere Bilder, die trotz ihrer offensichtlichen Verankerung in der ikonografischen Tradition der Zeit einen sehr eigenen künstlerischen Charakter besitzen. Die im Bilderzyklus enthaltenen Illustrationen der Perikopen zu Marias Verkündigung, der Anbetung der Könige, den Wunderszenen und der Passionsgeschichte begleiten und ergänzen die Evangelientexte.

Ungewöhnlich und faszinierend zugleich wirkt die Miniatur auf Blatt 61v. – Höllenfahrt Christi. Die Darstellung der Szene, in der Jesus zwischen seinem Tod

und der Auferstehung in die Hölle herabsteigt, um dort die Seelen der Gerechten zu befreien, entstammt nicht den vier kanonischen Evangelien, sondern einem apokryphen – dem Nikodemus-Evangelium, deshalb fehlt im Evangelistar an dieser Stelle eine entsprechende Perikope. Die Miniatur wurde ohne Text eingeschoben.

Von der berühmtesten Miniatur des Evangelistars, der Darstellung des Echternacher Skriptoriums auf Blatt 124v, war oben bereits die Rede. Sie zeigt neben einem schreibenden Mönch einen malenden Laien, wobei dessen weltliche Gestalt vermuten lässt, dass es sich um einen Buchmaler von hoher künstlerischer Qualifikation handeln könnte, den das Kloster angesichts der hohen Zweckbestimmung des anzufertigenden Buches engagierte.



Literatur

Knoll, Gerhard (Hg.): Das Evangelistar Heinrich III. Faksimile-Ausgabe des Codex Ms.b.21 der Universitätsbibliothek Bremen. Wiesbaden 1981

Knoll, Gerhard (Hg.): Das Evangelistar Kaiser Heinrichs III. Faksimile-Ausgabe des Codex Ms.b.21 der Universitätsbibliothek Bremen. Kommentarband. Wiesbaden 1993.

Knoll, Gerhard (Hg.): Das Echternacher Evangelistar Kaiser Heinrichs III. Staats- und Universitätsbibliothek Bremen Ms.b.21. Wiesbaden 1995 [Taschenbuchausgabe].